Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 7

Artikel: Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406043

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chen wären aber wohl zu denen des heiligen Paulinus gekommen, wenn ein Freidenker in Nola gewagt hätte, den zu Ehren Paulini angebrachten Festtand anzutasten?

Lissabon. Anfangs Juni ist hier die Gräfin Camarido gestorben, die ein Vermögen von 50 Millionen Francs hinterlassen hat. Die Dame wurde derartig von Jesuiten und Ordensbrüdern umgarnt, daß sie ihr gesamtes Vermögen testamentarisch an kirchliche Orden, männliche und weibliche, vermachte. Jetzt erhebt die Familie Einspruch gegen das Testament und behauptet, daß die betreffenden Orden bei der Verstorbenen Erbschleicherei getrieben haben, und daß das Testament ungültig sei. Die Affäre erregt begreiflicherweise in Lissabon und in ganz Portugal das größte Aufsehen und zeigt von neuem, daß die katholische Kirche bei ihrer Sucht, ihre Reichtümer zu vermehren, selbst vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückschreckt.

Gotha. In Gotha starb am 22. Juni der verdiente Kämpfer für den freien Gedanken Dr. Karl August Specht, ein Mitbegründer des deutschen Freidenkerbundes. Er hat ein ganzes Menschenalter treu zu unserer Fahne gestanden und seit Jahrzehnten die von ihm begründete freidenkerische Wochenschrift „Menschentum" redigiert. Auch als dramatischer Schriftsteller ist er hervorgetreten. Sein Name wird auf immer mit der deutschen Bewegung verknüpft bleiben.

Schweiz.

Einen streitbaren und schlagfertigen Priester der Religion der Liebe besitzt das Dorf Torricella im Bezirk Lugano im Tessin. Durch das Dorf bewegte sich feierlich eine Prozession unter der Führung des Ortsgeistlichen Don Carlo Soldati. Bei Seite stand ein Bürger Petrocchi, der es unterließ den festlichen Zug durch Abnehmen des Hutes zu grüßen. Der Pfarrer stellte ihn zur Rede, Petrocchi blieb die Antwort nicht schuldig. Schließlich ließ der erstere die Hand fliegen und schlug den Hut zu Boden. Zugleich traf er den Petrocchi ins Gesicht. Der Geschlagene wurde klagbar. Vor kurzem stand laut „Corr. del Ticin." Soldati vor den Bezirksassisen. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn 4 Monate Gefängnis und Fr. 25.— Buße, die Geschworenen aber erkannten Freisprechung in Anbetracht der dem eingeklagten Streich vorausgegangenen Beleidigungen und halbierten die Gerichtskosten zwischen den beiden Parteien. — Dieses Urteil wird den konsurierten Römling wohl kaum veranlassen, sich bei anderer Gelegenheit „christlicher" zu benehmen.

Eine schier unglaubliche katholische Intoleranz wird aus Montbrelloz (Ct. Freiburg) berichtet. Der altkatholische Geistliche, Herr Fatome, der freiburgischen Gemeinden Autovaux und Forel konnte trotz seiner Bemühungen keine passende Wohnung an diesem Ort finden. Er nahm daher ein Zimmer in der Wirtschaft des römischkatholischen Dorfes Montbrelloz. Nachdem er vier Wochen lang daselbst wohnte, erhielt der Besitzer der Wirtschaft einen Brief vom katholischen Ortspfarrer Wicht, in dem derselbe die kategorische Forderung stellte, seinen altkatholischen Gast bis zu einem bestimmten Termine aus seiner Behausung zu entfernen, da er sonst jederlei religiöse Handlungen unterlassen und im übrigen die Bevölkerung von Montbrelloz (die katholisch ist) das weitere besorgen werde, womit ohne Zweifel der Boykott der Wirtschaft angedroht war. Der altkatholische Pfarrer mußte wirklich seine Heimstätte verlassen und sich eine andere Wohnung suchen, sodaß die maßloje Frechheit des römischen Pfaffen ihren Zweck erreicht hat und er sich jetzt neue Opfer für seine „echt-christliche" Nächstenliebe suchen kann.

Mangel an Pfarrer im Kanton Bern. Vor Monaten schon berichteten wir über den im Kanton Bern bestehenden Pfarrermangel. Derselbe hat jetzt noch größere Dimensionen angenommen. Es sind stets über ein halbes Dutzend Pfarrstellen unbesetzt und die Zahl wäre noch größer, wenn der Pfarrerbestand nicht aus andern Kantonen ergänzt würde. Um den Zuzug auswärtiger Geistlicher zu erleichtern, wurden bereits vom Regierungsrat die Aufnahme bedingungen erleichtert. Auch diese Erscheinung, die auch an andern Orten anzutreffen ist, ist ein deutlicher Beweis für den rapiden Niedergang des religiösen Konfessionalismus.

Die heilige Rechnung. Der englische Schriftsteller Sir Squire Bankcroft erzählt in seiner kürzlich erschienenen Selbstbiographie folgende Anekdote. In einem kleinen schweizer Dorf traf er einst einen biederen Malermeister, der für eine benachbarte Gemeinde eben folgende Rechnung für gelieferte Malerarbeiten bei Renovierung einer Kirche ausgestellt hatte: Die zehn Gebote ausbessern 25 Fr., Pontius Pilatus neu bemalt und eine neue Rippe einsetzen 15 Fr., dem Hahn des heiligen Petrus einen neuen Schwanz einsetzen und seinen Kamm aufbessern 20 Fr., den linken Flügel des Erzengels vergolden 27 Fr., den Dienern des Hohenpriesters reinigen und sein Gesicht bemalen 15 Fr., das Kleid des Herodes neu säumen und seine Perücke auffrischen 22 Fr., die Ohren von Bileams Esel reinigen und ihn neu beschlagen 20 Fr., für Ausschmückung der Arche Noah 25 Fr., das Kleid des Heilands ausbessern und seine Ohren reinigen 15 Fr., den Himmel neu bemalen, den Polarstern wieder herstellen und den Mond putzen 35 Fr., die Flammen des Fegefeuers und die abgeschiedenen Seelen aufmalen 30 Fr., die Flammen der Hölle erneuern 20 Fr., dem Teufel einen neuen Schwanz einsetzen, seinen linken Huf aufbessern und verschiedene Kleinigkeiten für die Verdammten 15 Fr. Zusammen 314 Fr.

Die Kirchen leeren sich. Ein Abonnent des Blattes „Libre Pensée" in Lausanne hat während des letzten Winters regelmäßig den kirchlichen Anlässen in dem kleinen waadtländischen Orte, in dem er wohnt, angewohnt. Er konstatiert nun, daß nur 3 Prozent der Bevölkerung die Kirche frequentierte. Nur fünf Personen folgten regelmäßig dem Ruf der Kirchenglocken, darunter zwei reiche Besitzer, ein kleiner Kaufmann und eine alte Jungfer. Leute im Alter von 16—30 Jahren haben sich nur an den kirchlichen Festtagen: Weihnachten, Neujahr, Ostern usw., eingefunden.

Baden (Aargau.) Man schreibt uns aus Baden:

In dem uns Freidenkern schon ziemlich bekannten Pfaffennest Baden trug sich am Auffahrtstag folgendes heitere Stücklein zu. Ein dort ansässiger Beamter grub an dem schönen Frühlingsmorgen, zur Erholung von seiner muskeltötenden Bureauarbeit, sein kleines Ziergärtchen um. Wohlgemerkt er ist kein Gärtner, der seinen Beruf in genannter Beschäftigung findet, sondern ein Mann der Feder, der nur seine Freude und körperliche Erfrischung aus der kleinen Muskelemotion sich holt. Und doch in dem verpfafften Nest geschah das Unglaubliche, der Mann, der nur die trägen Säfte seines im Bureau mißhandelten Körpers etwas in gesunden Fluß bringen wollte, erhielt wegen Sabathschändung eine Polizeibuße. Mit Feuer und Schwert im Mittelalter, mit Polizeibüttel und Staatsanwalt, in unserer Zeit! Wahrlich das Prinzip ist geblieben, nur die Ausführungsform hat sich etwas den Zeitumständen angepaßt. Und dabei ist dieser Religionsfanatiker göttliches Idol, der Gott der Duldsamkeit und der Liebe. Wenn wir Freunde des freien Worts und freien Gedankens, wir Gegner der gegenwärtigen verlogenen Moral und pharisäischen Frömmigkeit, die vom „stinkenden Oel der Selbstgerechtigkeit" trieft, nur die Macht des Wortes benützen, unsere Ueberzeugung den Menschen aufzuzwingen (? d. R.) — die Macht des Gesetzes steht ja nie auf unserer Seite — so werden schon alle Hetzpfaffen, alle altjüngferlichen antialkoholischen Sittlichkeitsvereine, alle männlichen und weiblichen Betschwestern gegen uns **mobil, und kreischen von** Vergiftung und Vergewaltigung der Massen und was dergleichen Schlager mehr sind. Ihre eigenen Akte der Brutalisierung anders Denkender und Fühlender subsummiert das schwarze augenverdrehende Gesindel aber unter den imaginären Begriff Gerechtigkeit und Gesetzlichkeit. Wie glänzend das Christentum in den zweitausend Jahren seines Bestehens Fiasko erlitten, kann man daraus am besten ersehen, daß das verlogene Pharisäertum, dessen grimmigster Feind es in seinen Anfängen war, heute sich mehr breit macht denn je. D. R.

Die katholische Kampfesweise zeigte sich wieder deutlich in dem ultramontanen Blätterwalde, anläßlich einer Hetze gegen den geistvollen literarischen Mitarbeiter des „Bundes" Herrn D. F. V. Widmann in Bern. Dr. W. ist einer der wenigen Publizisten bürgerlicher Richtung, die den Mut haben, die heute bestehenden unhaltbaren religiösen Zustände bei sich ergebenden Gelegenheiten im freidenkerischen Sinne zu kritisieren; das allein ist schon Grund genug, daß er von dem „christkatholischen" Hasse verfolgt wird. Der Anlaß war diesmal folgender. Das „Berner Tagblatt" bedauerte bei einem Bericht über die letzte Luzerner Versammlung, daß ein Gelehrter, wie Prof. Vetter in Bern, sich dem Freidenkerverein zu einem Referate zur Verfügung gestellt habe. Dazu nahm Dr. W. in No. 244 des „Bund" Stellung, indem er es begrüßte, daß auch Männer von höherer wissenschaftlicher Bildung als Redner in Freidenkerversammlungen auftreten und fährt wörtlich fort:

> Wenn aber das „Berner Tagblatt" wahrscheinlich der Ansicht ist man bedürfe überhaupt dieser ganzen freidenkerischen Bewegung nicht so überfiebt es, wie sehr die Kirche den heutzutage etwas mehr als früher entwickelten Wahrheitssinn so vieler Menschen herausgefordert indem sie sich immer noch nicht entschließt, von den ihr anhaftenden mythologischen Elementen sich zu trennen Die Himmelfahrtsvorstellung z. B, die Vorstellung, daß ein Gottmensch durch die Luft irgendwohin emporgefahren sei, ist eine echt heidnische und nimmt sich im Zeppelin-Zeitalter so ungeheuer frivol aus, daß einem am Auffahrtsmorgen wohl die Röte der Entrüstung ins Gesicht steigen konnte, als die Münsterglocken zu dieser Unredlichkeit läuteten, die dann die Pfarrer mit klugen Reden über die Symbolik möglichst zu verschleiern suchen. Wie vollends die katholische Kirche den Wahrheitssinn und die Vernunft in beleidigender Weise herausgefordert, dafür ist das Fronleichnamsfest eines der stärksten Beispiele Wenn man bedenkt, daß die an diesem Tage hinter der Monstranz wallenden Millionen Katholiken zu glauben verpflichtet sind, infolge geheimnisvoller Wandlung berge die Monstranz den wirklichen Leib Christi, so möchte man eigentlich verzweifeln, daß überhaupt in der Menschheit ein Fortschritt anzubahnen sei. Könige, Regierungsbehörden, Generale usw. schreiten hinter einem solchen ebenfalls echt heidnischen Mirakel her! In der Tat begreift man schwer, wie den Freidenkern gegenüber dieser seit Jahrhunderten gleich geblieb nen Erscheinung der Mut zur Aufklärung nicht vergeht. Aber es ist schön, daß sie ihn nicht verlieren; sie scheinen einstweilen noch Zutrauen zur Menschheit zu besitzen. Die Kirche jedoch darf sich über die freidenkerische Bewegung nicht beklagen; denn so lange sie sich nicht von ihren mythologischen Elementen reinigt, fordert sie diese Bewegung geradezu heraus.

Diese Auslassung, besonders soweit sie sich gegen den nackten Götzen- und Fetischdienst in der Fronleichnamsprozession richtete, entflammte nun die besondere Wut der Ultramontanen, da man von jeher mit Vorliebe diesen verrücktesten Dogmenunsinn innerhalb des Katholizismus als ein „Kräutlein rühr mich nicht an" betrachtete. Nachdem sich die Anbetung der Oblate (die natürlich nur aus Mehl und Wasser besteht und darum im wahren Sinne des Wortes ein Fetisch ist) in der breitesten Oeffentlichkeit vollzieht, so sind schon aus diesem Grunde Anders- bezw. Vernünftigerdenkende berechtigt, an einem solchen Humbug Kritik zu üben. Dies umsomehr, als die ganze Pracht und die breite Oeffentlichkeit dieses karnevalistischen, katholischen Umzugs einen ausgesprochen provokatorischen Charakter gegen Andersgläubige hat. (Siehe 5. Kap. der 13. Sitzung im Protokoll des Tridentinischen Konzils). Wenn wir Freidenker gegen die Oeffentlichkeit dieser Komödie protestieren, so handeln wir damit ganz im Geiste Christi, der in seiner Bergpredigt nach dem Matthäievangelium die Fronleichnamsprozession direkt verdammte.

> **Matth. 5.** 6. Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler die da gerne stehen und beten in den Schulen, an den Ecken auf den Gassen auf daß sie von den Leuten gesehen werden.
>
> **Matth. 6** 7. Wenn du betest so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen.
>
> **Matth. 7.** 8 Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden, denn sie meinen sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.

Wenn also Dr. W. in der oben abgedruckten Notiz den heidnischen Charakter der Hostienverehrung und -anbetung geißelte, so tat er es mit vollem Recht. Es wäre nun Aufgabe der berufenen katholischen „Gelehrten" gewesen, daß sie in sachlicher Beziehung die Angriffe Dr. W. widerlegten. Nichts von alledem. Der heilige Geist hatte sie wieder vollständig im Stich gelassen, nur perfide persönliche Beschimpfungen waren ihre Waffen. Den verdienten Publizisten als einen „verwilderten Gotteslästerer" und als mit „Altersschwachsinn" behaftet hinzustellen, das genügte vollständig zur Widerlegung seiner Angriffe, wenn dabei der auch vom Christentum theoretisch anerkannte Grundsatz „Ehret das Alter" in Brüche ging. — Dr. Widmanns Antwort auf die gegen ihn gerichteten Angriffe war eine Parodie auf die bekannte Goethe'sche Flohballade, die er unter dem Titel das Flohbegräbnis im „Bund" veröffentlichte. Wir bringen das Gedicht hier unsern Lesern zur Kenntnis:

Das Flohbegräbnis

> Der Floh, von dem Mephisto einst gesungen
> Im Keller Auerbachs, war endlich tot,
> Sein letzter Stich gepickt, sein letzter Hupf gesprungen.
> Dem König schuf das große Not.
>
> Denn — wie ihr wißt — „er liebt' ihn gar nicht wenig,
> Wie seinen eigenen Sohn" und hatt' ihm untertänig
> Den ganzen Hof, das ganze Land gemacht.
> „Bestatten wir ihn wenigstens mit Pracht.
> Mit unerhörtem Pomp." So ward's beschlossen
> Und eine goldne Kapsel fein gegossen,
> Als Sarg zu tronen auf dem Katafalk.
> Doch weh! Als sie darein nun bergen wollten
> Die kleine Leiche — war sie fort! Ein Schalk,
> Vielleicht von denen, die der Stiche wegen grollten
> Dem Floh, hatt' ihn geraubt. Und war's vom Hofgesinde
> Kein Dieb, so waren es gewiß die Winde,
> Die diesen winz'gen Staub entführt.
> Der König, wie vom Donner erst gerührt
> Fand dennoch Fassung bald und gab die Losung:
> „Zum Glück besitzen wir noch die Behosung,
> Die ich ihm schneidern ließ. Die legt ins Tabernakel,
> Als wär's der Leichnam selbst. Dann macht Spektakel
> Mit Glocken, Böllerschüssen, Blechfanfaren,
> Laßt Fahnen wehn und zieht in hellen Scharen
> — Ich an der Spitze! — hinterm Wagen drein,
> So werden das Geheimnis wir bewahren
> Und an den Leichnam glaubt dann Groß und Klein.
> Also geschah's. Das leere Wams samt Hösleein
> Fuhr man durchs ganze Land im goldnen Döslein,
> Und wo des Zuges Pomp in Sehbereich kam
> Sprach huldigend das ganze Volk: Flohleichnam!

Unsere Bewegung.

Winterthur. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere regelmäßigen Monatsversammlungen bis auf weiteres ausfallen. Die Zeitung wird wie bisher per Post zugestellt werden. Laut Vereinsversammlungsbeschluß werden die Beiträge jetzt per Nachnahme erhoben, unser Kassier wird in den nächsten Tagen mit dem Versandt beginnen und wird um rechtzeitige Einlösung ersucht. Mitglieder, welche ihren Wohnort verändern oder abreisen, werden gebeten, dem Vorstand Mitteilung zu machen. Der Vorstand.

In eigener Sache. Der amerikanische, in Milwaukee erscheinende „Freidenker", das Organ der deutschen Freidenker in Amerika, hat in seiner Nummer vom 9. Mai zum Luzerner Prozeß Stellung genommen und in einem Artikel: „Der Fall Richter. — Freidenkertum oder Fanatismus" — gewissermaßen die mittelalterliche Luzerner Justiz gut geheißen. Ich will darauf verzichten all die Unrichtigkeiten und Verdrehungen, die der Artikel enthält, hier richtig zu stellen, nur zwei Punkte sollen hier erwähnt werden, weil sie in die Frankfurter Halbmonatschrift: „Das freie Wort" übernommen worden sind. Der amerikanische „Freidenker" erzählt nämlich, daß ich dem Luzerner Gericht den Vorwurf gemacht habe, es könnte meine Kaution stibitzen. In Wirklichkeit war diese Behauptung eine dreiste Lüge des Staatsanwaltes, die von mir sofort energisch zurückgewiesen wurde. Da sowohl der Milwaukee „Freidenker" als auch das Frankfurter „Freie Wort" durch die Verhandlungsberichte im schweiz. „Freidenker" unterrichtet waren, ist es geradezu unverantwortlich zu nennen, wenn sie in dieser Weise die Sache entstellen. Zum zweiten wird mir die Herausgabe der Schrift „Die Verbrechen Gottes" zum Vorwurf gemacht. Ich habe die französische Schrift des ehemaligen katholischen Geistlichen Sebastian Faure in deutscher Sprache herausgegeben, weil sie eine speziell für die breiteren Volkskreise vorzüglich geeignete Agitationsschrift zur Bekämpfung des widersinnigen, dogmatischen, persönlichen, christlichen Gottesbegriffes ist. Sie ist heute in nahezu 20,000 Exemplaren verbreitet und hat in viel hundert Köpfen den dogmatischen Gottesbegriff gründlich zerstört. Viele Dutzende an mich gerichtete Zuschriften bestätigen das. Auch in Amerika wurde der propagandistische Wert anerkannt, so daß auch dort ein großer Absatz erzielt wurde. Da sich aber die Frachtkosten sehr hoch stellten und die Schrift dadurch verteuert wurde, gelangte man vor fast 2 Jahren von Seite des Vorstandes des Bundes der freien Gemeinden und Freidenkervereine in Nordamerika mit der Bitte an mich, zu gestatten, daß in Amerika selbst eine deutsche Auflage hergestellt werde. Ich war selbstverständlich damit einverstanden und aus den Vorstandsitzungsberichten im amerikanischen „Freidenker" ersah ich, daß die Herstellung und der Gratisversandt an alle Mitglieder des Bundes erfolgte. Ich selbst erhielt dann noch, ohne daß ich es verlangt habe, ein „Royalty" von 5 Dollar zugesandt. — Heute fällt der Redakteur des offiziellen Organs dieses Bundes über mich her, um in abfälliger Weise die Verbreitung dieser Schrift zu bemängeln, wahrscheinlich ohne sie selbst gelesen zu haben. A. R.

Freidenkerverein Zürich. Die Juli-Monatsversammlung findet am Dienstag, den 6. Juli, im Saale des „Hintern Sternen", abends 8¼ Uhr, statt. Es ist uns gelungen, Gesinnungsfreund Bock zu einem interessanten Vortrag zu gewinnen, und wird umso mehr auf zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gerechnet, als die letzten Versammlungen unter schlechtem Besuche zu leiden hatten. Auch Gäste sind herzlich willkommen.

Freidenkerverein Basel. Mittwoch den 14. Juli, abends 8¼ Uhr, Oeffentl. Versammlung im „Johanniterheim" (Johannvorstadt 48 I.) Thema: „Freidenkertum und Nächstenliebe". Diskussion. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freidenker-Verein Dießenhofen. Sonntag den 25. Juli findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Traktanden: Wahl eines Kassiers, Bericht über unsere bisherige Tätigkeit, nächste Aufgaben. Außerdem ein Referat von unserm verehrten Gesinnungsfreund K. Gvatter, Schaffhausen. Gesinnungsfreunde agitiert für guten Besuch!

Bücher-Einlauf.

Weltsprache und Wissenschaft. Gedanken über die Einführung der internationalen Hilfssprache in der Wissenschaft. Jena 1909, Verlag von Gustav Fischer.

Die Bibel. Kritisch dargelegt von Karl Brandt. Verlag S. Scherz Offenbach a. M. Preis 1 Mark.

Die Christusmythe, von Arthur Drews. Verlegt bei Eugen Diederichs Jena. 1909. Preis 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Redaktion: A. Richter, Zürich.
Druck von Conzett & Cie., Zürich III.

Elektrische Lichtbühne, Zentraltheater. Das kinematographische Unternehmen, das seit einiger Zeit im Zentraltheater seine Stätte hat, versteht es, durch ein äußerst gediegenes und abwechslungreiches Programm sich einen immer größer werdenden Besucherkreis heran zu ziehen. Wir können unsern Lesen den Besuch des Etablissement aufs Beste empfehlen.